

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschl. Postbestellgebühr. Zur Postbezug, Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Mai 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Rechtsanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 58

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Wie bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle kurz berichtet werden konnte, hat wenige Tage vor der Tarifrevision (das kollektive Arbeitsübereinkommen läuft am 30. Juni d. J. ab) eine Steuerungsaußenbewegung eingelebt, die ein anerkennenswertes Resultat zeitigte. Die Verhandlungen sollten auf Wunsch der Gehilfenvertreter so angelegt werden, daß die erhöhte Auszahlung in der ersten Maiwoche vorstatten geben konnte, jedoch brauchte es noch längere Zeit, bis der ganze Apparat der Unternehmerseite wieder in Funktion treten konnte oder, besser gesagt, die Herren Prinzipale verstanden es abermals ausgezeichnet, die ganze Angelegenheit in die Länge zu ziehen. Am liebsten wäre es ihnen allerdings gewesen, wenn sie die Sache gleich mit der Tarifrevision hätten erledigen können. Ihre diplomatische Taktik bedurfte aber keines allzu großen Scharfsinns, um durchsicht zu werden. Die Gehilfenvertreter gaben daher unumwunden zu verstehen, daß sie die Erregung in der Kollegenschaft nicht einzudämmen in der Lage wären und deshalb auch jede Verantwortung ablehnen müßten, falls es zu unliebsamen Störungen kommen sollte. Dies hat denn auch keine Wirkung auf die Prinzipale nicht verfehlt, am Montag, dem 9. Mai, nahmen die Verhandlungen ihren Anfang. Die Forderungen der Arbeitervertreter gipfelten in Anbetracht der ununterbrochen anlaufenden Forderung in einer Erhöhung der Steuerungszulagen um 25 Proz., vom Gesamtminimallohne bezugslos. Demgegenüber lautete das Angebot der Prinzipale auf, Lage und Löhne, vier Prozent. Ihrer Meinung nach sei keine merkliche Steuerung vor sich gegangen, im Gegenteil finde ein Preisrückgang verheißener Art statt. Ein Prinzipalvertreter erklärte sogar, die Gehilfen trieben zu viel Luxus, denn er hätte bemerkt, daß sich ein Arbeiter mehrere Zeitungen täglich kaufte. Diesen scheinbaren und ausgelegt besahnten Argumenten gegenüber nahmen die Gehilfenvertreter auch kein Blatt vor den Mund und richteten an die Prinzipale die bescheldende Anfrage, ob sie es denn dahin bringen wollten, daß die Buchdrucker mit dem Gehalt in der Hand täglich zur Gemeinschaftsküche pilgern sollen. Im übrigen erklärten die Gehilfen, daß sie das Angebot von vier Prozent für einen keineswegs gelungenen Scherz betrachten und durchaus nicht genehmten seien, sich weiterhin darüber zu äußern. Die eilige Ruhe der Gehilfenvertreter raspierte denn doch die Gegenseite, und ihr zweiter Vorstoß lautete dann schon auf 10 Proz. Auch darüber liegen die Gehilfen nicht mit sich sprechen. Nach mannigfachen Kontroversen und Unterbrechungen schlugen als letztes Angebot nunmehr die Prinzipalvertreter eine Erhöhung der Steuerungszulagen von 15 Proz. vor. Dies lehnten die Gehilfenvertreter gleichfalls ab, und damit wurden die Verhandlungen des ersten Tages unterbrochen bzw. vertagt. Das einzige positive Ergebnis bestand bloß darin, daß die Erhöhung unter allen Umständen, falls es zu einer Einigung kommen sollte, Sonnabend, den 14. Mai, zur Auszahlung gelangen müsse. In der Zwischenzeit fand in Wien eine Vertrauensmännerversammlung statt, die den Bericht der Unterhändler über den Verlauf des ersten Verhandlungstages zur Kenntnis nahm, den Gehilfenvertretern das uneingeschränkte Lob sollte und diese aufzuberden, unter keinen Umständen unter 25 Proz. herabzugeben. Vorher übten bereits einzelne Betriebe in Wien passives Resistenz, um dieser gerechten Forderung mehr Nachdruck zu verleihen. Unter solchen Vorzeichen bewilligten am zweiten Verhandlungstage (12. Mai) endlich die Prinzipalvertreter 22 1/2 Proz. für die über 23 Jahre alten und 22 Proz. für alle andern Gehilfen, mit der Angabe, der Zweck zu werden. Wegen der restlichen 2 1/2 Proz. wollten es die Gehilfenvertreter nicht auf das Äußerste ankommen lassen. Viele Steuerungsulagenerbhöhung besteht sich wieder auf ganz Österreich. In Wien beträgt die Erhöhung demnach in der Altersklasse C 400 Kr., das Gesamtlohnemohnen daher 2178 Kr.; in der Altersklasse B 321 Kr., der Gesamtlohnemohnen 1782 Kr.; in der Altersklasse A 242 Kr., der Wochenverdienst 1544 Kr. Für die Hilfsarbeiter stellte sich die Erhöhung ihrer Bezüge auf nur 27 Proz. Die Lehrlinge haben letztes Mal dieselbe prozentuale Erhöhung wie die Gehilfen erhalten und werden dies auch jetzt wieder bekommen. Bezüglich der Montagstrübbücher werden in einigen Tagen die Verhandlungen vor sich gehen und hoffentlich auch ein befriedigendes Resultat zeitigen.

**Holland.** Die Zahl der Arbeitslosen im holländischen Buchdruckgewerbe wächst mit jedem Tag. In der Hauptfrage ist diese zunehmende Arbeitslosigkeit eine Folge davon, daß die holländischen Auftraggeber ihre Druckarbeiten im Auslande, besonders in Deutschland, herstellen lassen. Der niedrige Stand des deutschen Geldes wird also für das holländische Buchdruckgewerbe geradezu verhängnisvoll. Eine Anzahl Vertreter deutscher Druckereien durchkreuzt das Land, und es ist kein Geheimnis, daß für Millionen an Druckaufträgen nach Deutschland vergeben werden. Große Körperlichkeiten, wie die Staatseisenbahn, die Petroleumgesellschaft, Warenhäuser usw. meiden die holländischen Druckereien und bestellen im Ausland. Auch holländische Verleger profitieren vom billigen deutschen Geld und lassen ihre Bücher für und fertig aus Deutschland kommen. Es verfehlt sich, daß die Frage der ausländischen Konkurrenz in den Fachorganen lebhaft erörtert wird, aber zu einem einheitlichen Vorgehen in dieser Sache ist man noch nicht gekommen. Wenn man die redaktionellen Artikel im „Grafisch Weckblad“ betrachtet darf als die allgemeine Auffassung der Gehilfen, dann steht man heilloslos auf dem Standpunkte, daß die Regierung sofort Abhilfe zu schaffen hat und Maßnahmen treffen muß, die die ausländische Konkurrenz weniger gefährlich machen, während der Hauptvorstand der Prinzipalorganisation für die freie Konkurrenz eintritt. Es gibt aber auch Prinzipale, die die Grenze für Einfuhr von Druckerzeugnissen gern ziehen wollen. Die anormale Erwerbslosigkeit bringt u. a. auch die Gefahr des Treibens nach Abbau der Löhne mit sich. Prinzipale, die schon vorher mit den „hohen“ Tariflöhnen unzufrieden waren und nur von der Tarifgemeinschaft davon abgehalten werden, die Löhne zu drücken, erscheinen in dieser Zeit der allgemeinen Krise im holländischen Buchdruckgewerbe auf dem Platz, um für eine Senkung der Löhne einzutreten, wozu, wie sie behaupten, der Kampf gegen die ausländische Gefahr leichter geführt werden könne. Dabei bedienen sich die Herren der Amsterdamer Indusziers vom März d. J., weil diese eine kleine Preislenkung gegen März v. J. aufweisen. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, daß im Haushaltsbudget der offiziellen Etat nicht aufgenommen sind die egoriaten gestiegenen Steuern, und daß kein wirkliches Bild von der Steigerung der Wohnungsmieten in jenem Budget gegeben ist. Es leuchtet ein, daß die Arbeitslosenquote des Verbandes sehr stark in Anspruch genommen wird. Der Hauptvorstand hat daher den Beschluß gefaßt, zeitweilig den Verbandsbeitrag zu erhöhen um 10 Cents für Mitglieder über 18 Jahre und um 5 Cents für Mitglieder von 16 bis 18 Jahren. Daneben wird noch eine Verminderung der Unterstützungsdauer in Aussicht gestellt.

**Frankreich.** Unter den französischen Buchdruckern findet gegenwärtig ein lebhafter Meinungsaustrausch statt über die Wahl eines Vertreters für den Obersten Rat der Arbeit. Im Verbandsorgan werden weitere Gedanken laut gegen die Ausbreitung der Familienausgleichskassen, da bisher damit gemachte Erfahrungen stark gegen diese Klassen sprechen.

**Großbritannien.** Der grobe, das gesamte Wirtschaftslieben überfallende Kampf der britischen Bergarbeiter dauert noch fort. Soeben ist die siebente Woche des Kampfes vorüber und man kann noch immer kein Ende gewahren. Alle englischen Gewerkschaften bedauern tief das Auseinanderfallen der gewerkschaftlichen Einheitsfront im kritischen Moment, aber trotz großer persönlicher Verluste kämpfen die tapferen Bergarbeiter entschlossen weiter. Fast jedermann, selbst die bürgerlichen Zeitungen, erkennen an, daß die den Bergarbeitern zugewandten Lohnreduzierungen viel zu stark sind. Mit diesem Erscheit steht man sich nach Frieden in dieser wichtigsten Industrie des Landes, aber es muß ein Frieden sein, der seine Stütze findet in den Preisen der Lebensmittel und in der richtigen Einschätzung der Arbeit für das Wohl der Nation. Die Buchdrucker Englands bleiben meistens nur interellierte Zuschauer des Nietenkampfes im Bergbau. Scherz leider, auch sie durch das allgemeine Panikverlegen der Industrie. Die schon gewaltige Zahl der Arbeitslosen, steigt immer höher hinauf. Nummerhin stehen die englischen Kollegen der Wirtschaftskrisis, neßfühl auf die Kraft ihrer Organisation, in philosophischer Ruhe gegenüber. Ihr Blick wendet sich nach Hallings, wo die grobe Delegiertenversammlung des Provinzverbandes im nächsten Monat tagen wird. Die Tagesordnung umfaßt beinahe das ganze gewerbliche Feld, und man erwartet lebhafte Debatten.

Eine kleine Verwirrung hat sich in den Reihen der Londoner Sebergewerkschaft ereignet. Einige scharfe Kritiker des Vorstandes halten es für nötig, die Sebergewerkschaft zu größerer gewerkschaftlicher Lebhaftigkeit anzuregen. Zur Erreichung ihres Zweckes gibt die Opposition eine in kleinem Format gehaltene, wöchentlich erscheinende Zeitung unter dem Titel „Watchword“ („Parole“) heraus. Die ersten beiden Nummern dieser Zeitung erweckten nur geringes Interesse in Buchdruckerkreisen, denn die Politik der neuen Gruppe nimmt sich etwas Isotop aus.

Im Zeitungsgewerbe bildete die hundertjährige Feier des „Manchester Guardian“ in der ersten Maiwoche ein Ereignis für das ganze englische Zeitungsgewerbe, wie auch für die Zeitungswarbeiter in der Provinz. Manchmal fand die englische Arbeiterkraft einen treuen Freund im „Manchester Guardian“, der eine Sonderstellung im Zeitungswesen Englands einnimmt. Als Zeichen dieses Gefühls erschien vor kurzem im „Newspaper World“, einem unparteiischen Organ, eine bemerkenswerte Achtungsbezeugung zu Ehren des hundertjährigen Bestehens aus der Feder des Kollegen A. Miller.

**Amerika.** Wie wir einem Artikel der „Deutsch-Amerikanischen Buchdruckerzeitung“ entnehmen, ist die deutschsprachige Presse infolge des Krieges ganz gewaltig zurückgegangen. Am schlimmsten macht sich der Rückgang in New York bemerkbar, wo vor Kriegsausbruch sieben deutsche Zeitungen täglich erschienen, während jetzt nur noch drei existieren. Vor Eintritt Amerikas in den Weltkrieg erschienen in Groß-New York das „Herald“, „Morning Journal“ und die „Brooklyner Freie Presse“, die beide eingingen; ebenso wurden daselbst die „Staatszeitung“ und der „Herold“ morgens und abends herausgegeben. Viele dieser großen deutschen Zeitungen haben sich, wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilen konnten, verflüchtigt und sind nicht mehr unter dem Namen „Staatsherold“ als „Morgen- und Abendblatt“. Singu kommt noch die schon lange als Morgenblatt erscheinende „New Yorker Volkszeitung“, die Arbeiterinteressen vertritt. Als deutsche Wochenblätter kommen dazu für New York „Der Landsmann“, die „Amerikanische Schweizerzeitung“ und das „Schwäbische Wochenblatt“, denen sich als Monatsblätter noch die „Apothekerzeitung“ und die „Solidarität“ (ein in Deutsch und Englisch erscheinendes Organ der Arbeiterkranken- und Sterbekasse) hinzugesellen. Außerhalb New Yorks erscheinen nur noch zwei deutsche Tagesblätter im Staate: der „Volksfreund“ in Buffalo und die „Abendpost“ in Rochester. In Chicago, wo früher ebenfalls verschiedene deutsche Tagesblätter bestanden, erscheint die „Arbeiterzeitung“ nur noch als Wochenblatt; das gleiche ist der Fall mit der einst sehr angesehenen und einflussreichen „Illinois Staatszeitung“, so daß Chicago zur Zeit nur noch ein deutsches Tagesblatt, die „Abendpost“, aufweist; hierzu kommen noch das „Häthollische Wochenblatt“, die „Sonntagspost“ und die „Bäckerzeitung“. Außerdem weist Illinois noch das in Peoria erscheinende deutsche Tagesblatt „Sonne“ auf. In Philadelphia bestehen noch zwei deutsche Tageszeitungen, die „Gazette“ und das „Tagesblatt“, und in Pittsburg behauptet „Volksblatt und Freiheitsfreund“ als Tagesblatt allein das Feld; daneben erscheinen noch als Wochenblätter „Beobachter“ und „Sonntagsbote“. An deutschen Tagesblättern erscheinen zusammengekommen in Amerika zur Zeit folgende: „Staatsherold“ und „Volkszeitung“ in New York, „Abendpost“ in Chicago, „Gazette“ und „Tagesblatt“ in Philadelphia, „Westliche Post“ und „Amerika“ in St. Louis, „Freie Presse“ in Cincinnati, „Volksfreund“ in Buffalo, „Abendpost“ in Rochester, „Wächter und Anzeiger“ in Cleveland, „New Yorker Freie Presse“ in Newark, „Herald“ in Milwaukee, „Anzeiger“ in Levensville, „Volkszeitung“ in St. Paul, „Volksblatt und Freiheitsfreund“ in Pittsburg, „Abendpost“ in Detroit. Außerdem erscheinen laut Abers neuem Zeitungsalphabet noch deutsche Tageszeitungen in Dayton, Erie, Fort Wayne, Omaha und Peoria. Den etwa 500 deutschen Wochenblättern, die früher in Amerika erschienen, sind nur noch wenig über 100 am Leben.

Im Kampf um die 44-Stunden-Woche, der gegenwärtig in zahlreichen amerikanischen Druckstädten tobt, gelang es bereits teilweise Besche zu legen. So erkannte z. B. die „Hampden Press“ in Boston mit einem 300köpfigen Personal die gestellte Forderung an.

Australien. In Perth, der Hauptstadt von Westaustralien, wurde durch Schiedspruch entschieden, daß die wöchentliche Arbeitszeit der Zeitungsetzer eine 44stündige bei Tag- und eine 40stündige bei Nacharbeit bleiben soll.

## □ Aus dem Genossenschaftsleben □

### Italien — Deutschland — Rußland

Die italienische Genossenschaftsbewegung kann heute beanspruchen, in vorderster Reihe gestellt zu werden, wenn es sich um Vergleiche über die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung der einzelnen Völker handelt. Sie hat seit Abschluß des Krieges einen früher nie gekannten Aufschwung genommen, an dem vor allem die Konsumgenossenschaften ihren Teil haben. Was aber der italienischen Genossenschaftsbewegung ihre Besonderheit verleiht — beispielsweise gegen die deutsche und die russische —, das ist die Tatsache der einseitigen und sehr weitgehenden staatlichen Förderung, die sie genießt, ohne deshalb irgendwie in ihrer Disposition und Entwicklungsfreiheit gebremst zu werden. Sowohl auf dem Gebiete der Gesetzgebung wie der Verwaltung und der finanziellen Hilfen liebt man die italienische Regierung für die Genossenschaftsbewegung tätig, woraus eine für deutsche Verhältnisse ganz ungewöhnliche Einsicht in die soziale Bedeutung der genossenschaftlichen Volkswirtschaft spricht.

In Deutschland, um zu der eingangs ange deuteten Parallele zu kommen, sieht und hört man von alledem so gut wie gar nichts. Wenigstens, was die Konsumgenossenschaften anbelangt. Die Regierungen der Länder und die Reichsregierung ebenso sind viel zu sehr mit der — Not des Volkes beschäftigt, als daß sie daran denken könnten, durch eine voraussetzungslose Unterstützung der Genossenschaftsbewegung und insbesondere der Konsumgenossenschaften praktisch den Sebel zur Verringerung dieser Not anzusetzen und zugleich der neuen Volkswirtschaft, die sich zur Gemeinwirtschaft entwickeln soll, den Weg freizumachen. Man segelt bereits wieder im frühen Fahrwasser einer vorkriegsjährlichen Mittelstandspolitik, die — nichts gelernt und alles vergessen hat. Daß auch nur eine moralische Förderung der Konsumgenossenschaften von Staats wegen diesen neben ihrem eignen, nicht zu verachtenden Antriebe einen neuen, mächtigen und unwiderstehlichen Impuls geben würde, ist ganz unzweifelhaft. Die „Reinlichkeit“ der großen Mehrheit des Volkes strebt nach Gemeinwirtschaft und diese ist — wie die Dinge liegen — am einfachsten, sichersten und rationellsten auf dem Boden der genossenschaftlichen Wirtschaftsform zu erreichen.

Zur Deutschland gegenüber dem italienischen Beispiel zur Förderung der Genossenschaftsbewegung so gut wie nichts, so brinnt die Sowjetrepublik derselben viel zu viel „Liebe“ entgegen. So zwar, daß die Selbständigkeit und die Dispositionsfreiheit der Konsumgenossenschaften durch die staatliche Umarmung fast gänzlich erstickt ist. Die sozialistischen Dekrete haben aus der russischen Genossenschaftsbewegung der Konsumgenossenschaften eine Verfolgungssache für ein Heer von Staatsbeamten gemacht, welche wie ein ägyptischer Heuschreckenschwarm die genossenschaftlichen Wirtschaftsformen raubend heftigen haben. So daß nach der bolschewistischen „Pravda“ in Moskau die Verwaltungskosten vieler Genossenschaften höher sind als der Wert der vermittelten Waren! Lenin ist deshalb auch dazu übergegangen, die genossenschaftliche Bewegungsfreiheit allmählich wieder herzustellen. Gerade so, wie die kapitalistische Privatwirtschaft wieder hergestellt wird, „Les extremes se touchent“ — die Gegenüber berühren sich und sind wirklich nicht schroffer denkbar.

Aus beiden Erscheinungen in Deutschland und Rußland im Vergleiche zu der staatlichen Genossenschaftspolitik in Italien geht hervor, daß das Laissez faire, laissez aller, das Wesenlassen des Staates in der Genossenschaftsbewegung ebenso zu verwerfen ist wie die Diktatorien des Staates auf einem volkswirtschaftlichen Gebiete, wo die geistige und materielle Initiative des Volkes sich bereits mit Erfolg betätigt hat und nur der staatlichen Förderung bedarf, um zu einem wichtigen und in Zukunft bestimmenden Faktor für die Entwicklungsrichtung des allgemeinen Wirtschaftslebens zu werden.

Am der Spitze der italienischen Genossenschaftsbewegung steht eine im Jahre 1886 gegründete Zentrale, die mit 4000 Genossenschaften von im ganzen 100000 italienischen die Sachwalterin der Genossenschaftsinteressen des ganzen Landes ist. Die „Lega“ wird von drei großen genossenschaftlichen Zentralgenossenschaften gebildet, die die Hauptarten der italienischen Genossenschaftsbewegung umfassen: Konsumgenossenschaften, Produktivgenossenschaften und landwirtschaftliche Genossenschaften. Neben dieser „Lega“ nun steht ein vom Staate kräftig unterstütztes genossenschaftliches Finanzinstitut mit der besonderen Aufgabe, die ganze italienische Genossenschaftsbewegung zu finanzieren. Und so wurde aus der kapitalistischsten Genossenschaftsbewegung des Kontinents die kapitalträchtigste, finanziell beweglichste, weil das Finanzinstitut nicht nur einem Zwecke, sondern der Gesamtheit der Genossenschaftsbewegung zu dienen hat.

So ist es weiter nicht verwunderlich, daß beispielsweise die Konsumgenossenschaften durch die Unterstützung des Staates erst in jüngerer Zeit eine Reihe von Hilfsunternehmungen ins Leben rufen konnten — zur Herstellung von Artikeln des allgemeinen Verbrauchs, zur unmittelbaren Verbindung von Konsumvereinen und landwirtschaftlichen Genossenschaften, zur Einfuhr tierischer Nahrungsmittel mit Monopolcharakter, zur Beschaffung von Volksbekleidungsgegenständen — und daß die an Zahl und Bedeutung nicht geringen italienischen Arbeiterproduktivgenossenschaften namentlich für den Staatsbedarf arbeiten, ohne durch ein bürokratisches Beamtenheer um die Früchte ihrer Genossenschaftstätigkeit gebracht zu werden.

Von besonderem Interesse ist noch hinsichtlich der deutschen Kriegs- und Zwangswirtschaft, daß in Italien wä-

rend des Krieges eine den Konsumvereinen verwandte Organisationsform geschaffen wurde, die sich aus den Gemeinden, Wohlfahrtsunternehmungen und Konsumvereinen zusammensetzte. Die Finanzierung erfolgte durch die Gemeinden, und die „Ent“ leisteten eine gewaltige wirtschaftliche Arbeit, die allenfalls den Verbrauchern zugute kam. Die italienische „Zwangswirtschaft“ steht für einen Genossenschaftler angenehmer von der deutschen ab, in deren Geklotze Wucherium und Schieberlei ihre Triumphe leiert.

Was die italienische Genossenschaftsbewegung also auszeichnet, ist die voraussetzungslose ideale und materielle staatliche Förderung der freien genossenschaftlichen Selbsttätigkeit des schaffenden Volkes aller Stände. Es ist das ein gewaltiges Plus in der italienischen staatlichen Wirtschaftspolitik gegenüber der deutschen und der russischen. [.]

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Donauwörth. (Bezirksverein.) Am 10. April fand die erste Frühjahrsversammlung in Günzburg statt, die ziemlich gut besucht war. Nach Eröffnung zweier verstorbener Kollegen wurden der Halbesberichts sowie die geschäftlichen Mitteilungen entgegengenommen. Als Ortsvertreter waren 48 Kollegen anwesend. Was die tariflichen Verhältnisse in unserm Bezirk anbelangt, so sind diese sehr verbesserungsbedürftig. Auch wurde die Gründung eines graphischen Zirkels beprochen. Scharf verurteilt wurden die minimalen Sätze der vom Tarifausschuss bzw. Reichsarbeitsministerium festgesetzten Wirtschaftsbeiträge. Es wurde dabei folgende Resolution gefaßt: „Die heute in Günzburg tagende Bezirksversammlung, vertreten durch die Städte Burgau, Dillingen, Donauwörth, Günzburg, Gundelfingen, Höchstädt, Krumbach und Zusmarshausen, stellt sich nach eingehender Ausprache über den Punkt „Tarifliche Verhältnisse“ auf den Standpunkt, daß die Bezahlung bzw. der prozentuale, für die Provinz bestehende Vorkaufschlag in keiner Weise den Verhältnissen in den Provinzialstädten, die von denen in der Großstadt nicht wesentlich abweichen, Rechnung trägt. Eine Aufstellung der Ausgaben für die fälligen allernotwendigsten Lebens- und Bedarfsartikel bestfällt dies einwandfrei. Dießem Umstande gemäß erheben die heute hier versammelten Kollegen gegen die stets aufzage getretene planmäßige Zurückleitung in Lohnfragen der Provinz gegenüber einmündigen Protest und fordern unbedingt Abstellung des so krassen Übels. Wir hoffen und erwarten von unsern Verbandsfunktionären, daß diese in nächster Zeit den in ihrer Erstling um das nadite Leben so schwer kämpfenden Provinzialkollegen ihr volles Augenmerk zuwenden und auch hier Verhältnisse schaffen, die mit denen der Großstädte einigermaßen in Einklang zu bringen sind.“

M. Düsseldorf. In der Monatsversammlung vom 16. April beglückwünschte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung den Kollegen Prill, der tags zuvor sein 60jähriges Jubiläum feierte. In der zweiten Gavourflesher (Stöhl) hielt einen Vortrag über das Thema: „Rechnenswerte Zellerziehungen“, der von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Der Vorsitzende berichtete alsdann über die Kommissionsprüfung für den Kreis II in Köln, die nach den Wünschen der Prinzipale den Abbau der Industriegebietzulage zeitigen sollte. Da eine Einigung nicht zustande kam, weil die Gehilfenvertreter jeglichen Abbau ablehnten, so soll eine Vollziehung des Kreisamts demnächst darüber beschließen. Einen breiten Raum in der Versammlung nahm die Angelegenheit Lambrecht und Genossen ein, die bekanntlich auf Grund des § 10 Absatz b aus dem Ortsverein ausgeschlossen wurden. Durch die Weigerung des Gavourflesher und der Gavourflesherkonferenz, die beantragten Ausschüsse zu vollziehen, ergab sich eine sehr regte Aussprache, und es wurde beschlossen, die Angelegenheit noch einmal dem Vorstande zur weiteren Klärung zu überweisen.

Düsseldorf. (Der Wahrheit die Ehre!) In Nr. 52 des „Korr.“ wird durch den Kollegen O. Ebeling sowie zwei weitere Kollegen verurteilt, die Richtigkeit des in Nr. 46 erschienenen Versammlungsberichts über die Monatsversammlung am 12. März anzuzweifeln. In der Düsseldorf-Mitgliedschaft ist die „Wahrheitsliebe“ des Kollegen Ebeling zu bekannt; für sie bedürfte es nicht einer nochmaligen Erörterung in den Spalten des „Korr.“. Doch die Unwahrheiten, die in seiner „Richtigstellung“ enthalten sind, zwingen, der übrigen Kollegenchaft gegenüber noch einmal auf die fragliche Angelegenheit der Schiedsgerichtsprüfung einzugehen. Zunächst verdient festgehalten zu werden, daß Kollege Ebeling (ebenfalls Bestizler im Schiedsgerichte), der sich sonst sehr „revolutionär“ gebärde, so viel Energie nicht aufzubringen vermochte, um die selbstverständliche Öffentlichkeit der Sitzung durchzuführen; vielmehr hielt er es nicht einmal der Mühe wert, gegen die Strausweisung der übrigen Betriebsratsmitglieder zu protestieren. Unwahr ist die Behauptung, der Gehilfenvertreter, Kollege Schindelsberger, habe in Gemeindefaß eines Bestizlers und der Prinzipalsbestizler den Vergleich vorgeschlagen; im Gegenteil: Kollege Ebeling selbst in Gemeindefaß eines Gehilfenbestizlers hatte den vom Gehilfenvertreter der Firma vorgeschlagenen Vergleich im Nebenzimmer fertiggestellt und dem Vergleiche auch nicht die Zustimmung verweigert. Dieses stand schon in der betreffenden Versammlung fest, und die Behauptungen Ebelings werden dadurch nicht wahrer, daß er sie im „Korr.“ wiederholte. Von der gleichen Wahrheitsliebe ist die Unterdrückung gegen den Gehilfenvertreter, er habe von einem „traurigen Betriebsrate“ gesprochen, der einen Vergleich nicht ablehnen könne, denn tatsächlich hatte der Prinzipalsbestizler den betreffenden Auspruch getan.

Schließlich sei auch noch festgestellt, daß die dem Vorstandsmittgließe, Kollegen Reis, unterhöbene Äußerung eine Unwahrheit ist, da Kollege Reis nicht von einem falschen Berichte gesprochen, sondern sich äußerte, er hätte es lieber gesehen, wenn die betreffende Angelegenheit nicht im Verammlungsbericht erörtert worden wäre. Bezeichnend ist, daß der den ersten Teil des Berichts unterzeichnete Kollege A. ten Saal in einer vor den Vorstand geladenen Sitzung der Belegchaft erklärte, so ganz genau stimme die (auch von ihm unterzeichnete) Richtigstellung nicht; er lehne es jedoch ab, sich mit der von Ebeling an die erste Richtigstellung angehängten zweiten Belegchaft beizüglichen Behauptung der Kommunisten zu identifizieren. Es ist überflüssig, auf die demagogischen Falschspielereien Ebelings am Schluß seiner „Richtigstellung“ einzugehen, wo er verurteilt, dem zweiten Vorsitzenden, Kollegen Graal, andre Worte in den Mund zu legen; denn die im Düsseldorf-Verammlungsbericht zitierten Sätze sind das wörtliche Zitat des Kollegen Graal, die ebenfalls im Protokollbuch enthalten sind und die einstimmige Genehmigung der Versammlung (einschließlich Ebelings!) fanden. Ein großes Schlaglicht auf die persönliche Grenzüberschreitung des Kollegen Ebeling wirft ein Vorkill, der in der jüngsten Vorstandssitzung im Beisein der Belegchaft festgesetzt wurde. Nachdem wiederholte Verurteilungen gegen den Bezirksvorstand in öffentlicher Versammlung als Lügen angelegt wurden (Ebeling ging mit einem auf illegalem Weg in seinen Besitz gelangten Zirkular kaufte, wonach die Gehilfenvertreter im Kreisamte dem Lohnabbau zugestimmt hätten), verurteilte K. immer wieder den Anruf von Verammlungen an den Mann zu bringen. Die Düsseldorf-Mitgliedschaft kann stolz darauf sein, einen so gebildeten Singsänger der Leninischen Lehre, Beschweiger der Wahrheit, Lügen usw., in ihren Reihen zu haben!

W. Düsseldorf. (Machinenleher. — Vierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 23. Januar gab Vorsitzender Schindelsberger den Jahresbericht. Er bedauerte das geringe Interesse, das der Vereinigung entgegengebracht wurde. Mit Rücksicht auf das Verhalten der Prinzipale sei ein fester Zusammenhalt unbedingte erforderlich. Der Mitgliederbestand beträgt 69, wozu noch 3 Neuaufgenommene kamen. Die Kassenvorhältnisse waren immer gut. Die Versammlung erklärte sich für die Verlegung des Vororts der Gavourflesher von Essen nach Köln. Da der Vorsitzende zum Bezirksvorstandigen von Düsseldorf gewählt worden ist, wurde an seine Stelle der Kollege Friedrich zum Spartenvorstandigen gewählt. Kassierer und Schriftführer wurden wiedergewählt. Es wird eine Lohnaufstellung aufgenommen werden. — In der Versammlung am 27. Februar stellte Vorsitzender Friedrich mit, daß die Verlegung des Vororts der Gavourflesher am 1. März perlekt wurde. Sodann belafte er sich mit dem Rücktritt des Kollegen Bierath, den die Versammlung bedauerte. Es wurde sodann beschlossen, am 1. April den Beitrag auf wöchentlich 50 Pf. festzusetzen. Unter „Technischem“ wurde die Erfindung des Kollegen Mönkmann (Duisburg), jahnlose Schiene des zweiten Elevators, beprochen und die Technische Kommission neu gewählt, des weiteren ein Revisor. Drei Kollegen wurden neu aufgenommen. — In der Versammlung am 3. April beprach der Vorsitzende die Gavourflesherkonferenz und den beabsichtigten Abbau der Industriezulage u. a. Sodann stand zur Debatte, ob es statthaft sei, daß ein Kollege in einem andern Betrieb, in welchem der Maschinenleher in Ferien sei, abends Überstunden mache. Die Versammlung erklärte das für unstatthaft. Des weiteren stand zur Erörterung, ob es zweckmäßig und zulässig sei, daß ein Maschinenleher eines großen Betriebs sich von seiner Firma beurlauben lasse, um den in Ferien befindlichen Maschinenleher eines kleinen Betriebs zu vertreten. Die Versammlung war geteilter Meinung. Es fand ein Vorschlag Annahme, welcher besagt, daß die Maschinenleher der kleinen Betriebe ihre Ferien möglichst anfallend machen und für diese mehrere Wochen währende Zeit ein Maschinenleher vom nächsten Arbeitsnachweiser angefordert wird. Hierauf wurde beschlossen, zwecks Fortbildung in Duisburg die Erfindung des Kollegen Mönkmann und die elektrische Beheizung zu beschließen. Ein Kollege wurde neu aufgenommen. — Am 24. April wurde die Beschäftigung in Duisburg vorgenommen. Zunächst wurde in der „Volksstimme“ die elektrische Beheizung an der Linotype (System Winkler) beschloß. Die Teilnehmer standen dieser Heizung aus bogentlichen sowohl wie praktischen Gründen sehr kompatibel gegenüber. Der genannte Firma, besonders aber dem Kollegen Zimmermann, sei der beste Dank ausgesprochen. Der Gehilfenvertreter der Firma ist jederzeit gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben bzw. Beschäftigung der Anlage zu gestatten. Sodann fand in der „Volksstimme“ die Beschäftigung des zweiten Elevators ohne Zahnstange statt. Es würde zu weit führen, hier alle die Vorteile anzuführen, die durch diese geniale Erfindung entstehen. Der Gehilfenvertreter der „Volksstimme“ sowohl wie dem Kollegen Mönkmann sei ebenfalls an dieser Stelle nochmals gedankt.

Graudenz. In der Monatsversammlung am 30. April hatte sich Infolge Abertritts des Vorstandigen Cholewicz, der gleichzeitige Schriftführer war, in den Polnischen Verband mit der Neuwahl fast des ganzen Vorstandes zu beschließen. Gewählt wurde u. a. Kollege Kircher als Vorsitzender. Die Kassengeschäfte führt bis zur Übernahme durch den in der Februarversammlung gewählten Kassierer Kollegen Chimm der bisherige Kassierer Kollege Rogozynski weiter. Es folgte noch die Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten.

Kempten. In der Versammlung am 23. April widmete Vorsitzender Miller bei Eröffnung unserm verstorbenen langjährigen Kassierer Kollegen Obnerberg einen

ehrenden Nachruf, während die Versammlung sein Andenken in üblicher Weise ehrte. Von der Fortdauer des Lohnabkommens vom 3. November 1920 und der Weiterzahlung der Wirtschaftsbekämpfungen für Mai, Juni und Juli wurde Kenntnis genommen. Bei dieser Gelegenheit wurde sehr bedauert, daß die A-Kasse wieder leer ausgeht, leiden doch diese Kollegen ebenfalls unter den fräurigen Gegenwartsverhältnissen. Der Vorsitzende ermahnte die jungen Kollegen, hier gewerkschaftlichen Weltblick zu zeigen, sich nicht deswegen verzagen zu lassen und nach wie vor dem Verbands- und der Gewerkschaften treu zu bleiben, die auch deren Interessen vertritt, wenn auch unter der Macht der Verhältnisse nicht alles nach Wunsch ausfalle. Scharf kritisiert und verurteilt wurden die unerquicklichen Zustände einer hiesigen Drucker- und des Veraltens der dortigen Kollegen sowohl wie der Firmeninhaber. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, sollte in absehbarer Zeit nicht eine Wendung zum Besseren eintreten, dann müsse Antrag auf Ausschluß aus dem Verbande und aus der Tarifgemeinschaft gestellt werden. Das Johannistfest soll, mit einer Begrüßungsveranstaltung verbunden, in Innenstadt stattfinden. Als neuer Kassierer wurde Kollege Bernhard Hoell, Welberstraße E 115, einstimmig gewählt, der bisher die Kassengeschäfte interimweise führte. Daraus ergaben sich einige Verschiebungen im Ausschuß und bei den Revisoren. Vorsitzender Müller hielt dann noch ein instruktives Referat über den neuen Steuerabzug; ganz besonders detailliert über die Steuererklärung für 1920 und empfahl jedem Kollegen, eine Steuererklärung abzugeben, damit auch die geleblichen Abzüge, die seitens der Firma nicht verrechnet werden dürfen, in Anrechnung kommen. Ein Hinweis auf das kommende Lohnsteuergebot und ein Beispiel für die Errechnung der Steuer für 1920 schloß das dankbar entgegengenommene Referat. Es folgte noch die Erledigung verschiedener interner Punkte.

**Leipzig. (Maschinenmeister.)** In der Versammlung am 22. April leitete der Vorsitzende unter „Verbandsbericht“ mit, daß die Beschwerde betreffend Maschinenbedienung, die in der letzten Versammlung eingebracht wurde, durch den Sachverständigen untersucht und die Bedeutung auf Grund der Verhältnisse als einwandfrei befunden worden ist. Dieser Mitteilung wurde widersprochen und es soll nach Vorliegen des Beschwerdematerials nochmals eine Prüfung stattfinden. Ferner wurde mitgeteilt, daß in der Offiziellen Angelegenheit Verhandlungen mit dem Stein- und Metallarbeiterverband und der neuerrichteten Offiziellen Anstalt gepflogen worden sind. Die Ergebnisse sind der Zentralkommission überwiesen worden zwecks weiterer Verfolgung durch den Verbandsvorstand. Eine vom Vorstand anberaumte Versammlung der neuangelernten Drucker leitete den reiflichen Beitrag der Erklärenen in die Sparte. Hierauf entlegte sich der Vorsitzende einer Ehrung des Kollegen Hermann Hofmann anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums. Kollege Hofmann hat an der Gründung des Vereins regen Anteil genommen und ist diesem immer treu geblieben. Stets stellte er seine reichen Berufserfahrungen... in den Dienst der Allgemeinheit; er hat dadurch manch jungen Kollegen gute Dienste geleistet. Auch gehörte er mehrere Jahre dem Vorstand an. Der Vorsitzende dankte dem Jubilar für seine bewiesene Treue. Die Versammlung ehrte ihn in besonderer Weise. Unsere jungen Kollegen aber mögen sich an dem Kollegen Hofmann ein Beispiel nehmen und sich bestreben, es ihm nachzutun. Der Firma Klein & Angerer sprach der Vorsitzende seinen Dank dafür aus, daß sie in entgegenkommender Weise durch Bereitstellen von Material (Nachbilder, Modelle und Verteilung einer Broschüre, in der der Apparat beschrieben wird) es dem Vorstand ermöglichte, den Mitgliedern einen so vorzüglichen und lehrreichen Vortrag: „Einfließen und Gewicht des Anlageapparats „Univerlal““, halten zu lassen. Zu diesem nahm Herr Fachlehrer Kollege Kupfer das Wort. Nach einer geschicklichen Einleitung zeigte der Referent, unterstützt von Nachbildern, die fortschreitende Verbesserung des Apparats. Im zweiten Teile des Vortrags wurde die Bedienung und Handhabung einzelner Teile erläutert. Am Ende des etwa zweistündigen Referats erfolgte der Vortragende reichen Beifall. Die Versammlung war äußerst gut, und zwar von 1300 Mitgliedern, besucht. Diese Gelegenheit benutzte der Vorsitzende, den „lebens“-Versammlungsbesuchern eindringlich ins Gewissen zu reden und forderte sie auf, ihre bisher gezeigte Lethargie abzuschleifen und in Zukunft die Versammlungen ebenso zahlreich zu besuchen wie diese, da jede Versammlung gleich interessant ausgefallen wird. Der Firma Klein & Angerer sowie dem Kollegen Kupfer leit auch an dieser Stelle nochmals gedankt.

**Leipzig. (Schriftschneider.)** Die Mitgliederversammlung am 21. April hatte wieder einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. In seiner Einleitung gedachte der Vorsitzende in kurzen, warmen Worten eines verstorbenen Kollegen, dessen Andenken die Versammlung in der üblichen Weise ehrte. In der Frage der Unterbringung von arbeitslosen Kollegen konnte die Versammlung die erfreuliche Mitteilung entgegennehmen, daß es nun endlich gelungen ist, den letzten arbeitslosen Kollegen unterzubringen. Den energischen Bemühungen unfres Vorstandes ist es des weitern zu danken, daß nicht weniger als vier Kollegen nach auswärtig in Stellung vermittelt werden konnten, die bisher im Bergwerk oder in andern Berufen gearbeitet hatten. Die Durchführung des Konkretenbeschlusses bezüglich der Freimachung der Matrizenbohr- und Stempelzahnmaschinen dürfte es schon in nächster Zeit möglich machen, auch den letzten Kollegen unfrem Gewerbe wieder zuzuführen. Die Mitteilungen über die vom Vorstand unternommenen Maßnahmen in der Bekämpfung der gewerkschaftlichen Heimarbeit ließen erkennen, welche schwere Aufgabe wir Schriftschneider

hier zu lösen haben. Besondere Schwierigkeiten bereiten uns jene Fälle, wo es sich um auswärtsige Firmen handelt; im Falle wird hier wahrscheinlich noch die Zentralkommission der Schriftschreiber mit ihrer Mitwirkung in Anspruch genommen werden müssen. Die hiesige Ortsleitung der Schriftschreiber hat auch für die Zukunft ihre weitgehende Unterstützung zugesichert. Den Kollegen bei der Firma Scheller & Giesecke ist auf ihren Antrag um Gewährung von Entlohnung über Minimum eine Spezialarbeitszulage in ansehnlicher Höhe zugestanden worden. Bezüglich des Konkretenbeschlusses „Korr.“ über die Schriftschreiberkonferenz beschloß die Versammlung die Absendung eines Protestes an die Zentralkommission. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten — Antrag Frankfurt über Stellenvermittlung, Stillungsleist — schloß der Vorsitzende die gutverlaufene Versammlung.

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Nachdemerswerte Beispiele.** In Halle erstauete die Buchdrucker Volkfried Kannengießer den Kollegen Franz Fuhrmann anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums mit einem Geschenk von 500 Mk. — In Kitzingen gewährte die Buchdruckerei Adler und Brand den erst mit dem 11. Juni fälligen erböbten Lokalzuschlag schon ab 8. April.

**Preßfreiheit und Buchdrucker.** Unsr Notiz in Nr. 55 unter der Überschrift „Der Staatsanwalt zwingt Buchdruckergehilfen zur Unterdrückung der Preßfreiheit“ bedarf noch der Ergänzung insofern, als der Vorstand untrer Breslauer Metallgesellschaft infolge der Kündigung von acht Gehern, einem Drucker, einem Hilfsarbeiter und einem Mädchen, die in der Druckerlei der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ beschäftigt waren, an den Reichsjustizminister eine öffentliche Anfrage gerichtet hat, die neben der Schilderung des Konflikts mit dem Staatsanwalt und dessen Strafandrohung gegen die technischen Hersteller der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ u. a. um die Beantwortung folgender Fragen durch den Reichsjustizminister erlucht:

Wir fragen an, welchen Wert hat die Zehnjung des verantwortlichen Redakteurs, wenn man infolge eines von der Staatsanwaltschaft beanstandeten Artikels das ganze Personal oder auch nur den technischen Hersteller der fraglichen Stelle zur Verantwortung ziehen will? Wir haben in Zeitungen der verschiedensten politischen Richtungen gearbeitet, denn es ist unser Beruf, und nie wäre es uns eingeleitet oder wird uns einfallen, den Redakteur seine Rechte zu schmälern.

Wir fragen ferner an, wer entschädigt die durch diese Maßnahmen wirtschaftlich Geschädigten? Wir vergrößern das Heer der Erwerbslosen und fallen letzten Endes Staat und Kommune zur Last.

Wir fragen ferner, wenn wir uns an die gesamte deutsche Öffentlichkeit, denn diese enthält die Beispiele, wenden können, sich auf Zeitungen anderer politischer Richtungen übertragen, und die durch die Verfassung garantierte Preßfreiheit wäre ein Geben Papier.

Wir erwarten einen Bescheid, ob es zutreffend sein kann, daß ein Arbeitgeber oder Drucker, der gegen Lohn und Brot beschäftigt ist, und weil es sein Beruf, Tarif, Betriebsverhältnisse und Preßfreiheit ihm verbieten, einen persönlichen Eingriff in die Rechte des Auftraggebers und Redakteurs vorzunehmen, trotzdem wegen eines nach der Rechtsauffassung des Anklagevertreters gegen das Gesetz verstoßenden, in der Zeitung stehenden Artikels zur Rechenschaft gezogen und unter Umständen verhaftet werden kann. Nach untrer Ansicht liegt hier ein Verstoß der Behörden vor, und wir hoffen auf ein Einschreiten des Herrn Reichsjustizministers.

Da wir das kritische Thema „Preßfreiheit und Buchdrucker“ in letzter Zeit schon mehrfach auch in andern Zusammenhängen behandelt haben, so möchten wir hier nur nochmals zum Ausdruck bringen, daß wir Buchdrucker als technische Arbeiter jede preßgesetzliche Verantwortung für das, was in einem nach dem Gewerbegebiete rechtmäßig gültigen Arbeitsvertrage gelebt, gedruckt oder sonst durch die übliche Berufstätigkeit an Drucksachen hergestellt wird, ablehnen müssen. Für jeden wirtschaftlichen Nachteil, der aus gegenständlichen Anordnungen seitens der staatlichen Behörden den Buchdruckern oder sonstigen Arbeitern erwächst, haben nach untrer Auffassung diejenigen auszukommen, die nach erfolgter rechtmäßiger Untersuchung und Urteilsfällung als Urheber anzusehen sind; führt die Untersuchung zur Freisprechung oder mangels anderer Umstände nicht zur Ermittlung der Urheber, so hat der Staat für diese Schädigung der Buchdrucker auszukommen, und zwar unter Rückgriff auf die Verantwortlichkeit seiner Instanzen, die solche Schädigungen unschuldiger Arbeitshäfte veranlaßt haben. Der Verbandsvorstand hat übrigens schon mehrfach in gleicher Richtung und auch schon mit teilweisem Erfolg an zuständiger Stelle diesen Standpunkt geltend gemacht. Was trotzdem noch ungeklärt in solchen Fragen geblieben ist, wird Ursache einer energischen Abwehrbewegung der Buchdrucker gegen weitere Schädigungen auf diesem Gebiete sein. Und zweifellos dürfte sich die nächste Generalversammlung unfres Verbandes mit dieser wichtigen Angelegenheit lehr eingehend zu beschäftigen haben. Wie schon bekannt, wird sich auch der im September v. J. in Wien tagende internationale Buchdruckerkongress mit diesem Problem befassen und voraussichtlich entsprechende zeitgemäße Richtlinien für alle Buchdruckerorganisationsstellen feststellen.

**Die Feuerung nach der Reichsstatistik im April 1921.** Nach den amtlichen Erhebungen des vom Reichswirtschaftsamt eingerichteten Zählendienstes, der sich auf 47 deutsche Städte verschiedenler Größe und Lage erstreckt, ermäßigte sich die Reichsindexzahl für den April d. J. um 7 Punkte, und zwar von 901 auf 894, also von 225,25 auf 223,50 wöchentlich. Dabei ist zu beachten, daß diese Statistik sich nicht auf Heizung, Wärme, Schube, Steuern usw. erstreckt, sondern nur die Lebensmittelpreise nach einer sehr beachtenden Normalration für eine fünfköpfige Familie nebst Heizung, Beleuchtung und Wohnung (zwei Zimmer

und Küche) erfasst. Von einem Erstenindexminimum kann also bei diesen Ziffern keine Rede sein. Seit Februar v. J. (dem Anfang dieser Statistik) ergaben sich folgende Ziffern dieser amtlichen Statistik:

1920	Mo-nats-aller der am-lischen Religi-Statistik	Mo-nats-aller der am-lischen Religi-Statistik	Wochen-aller der am-lischen Religi-Statistik	Tariflicher Wochenlohn eines Buch-druckers (nach Metzger & Berthel) einschließlich Feuerungsgelagen und Wirtschaftsbekämpfungen im Reichsdurchschnitt
Januar	—	—	—	122
Februar	823	156	208	122
März	741	185	247	122
April	836	200	261	122
Mal	876	219	292	170
Juni	842	210	280	198
Juli	842	210	280	210
August	795	199	265	210
September	777	194	258	210
Oktober	827	207	276	210
November	872	218	291	225
Dezember	916	229	305	225
1921				
Januar	924	231	306	225
Februar	901	225	300	240
März	901	225	300	240
April	894	223	297	240

\* Nach den Berechnungsbildungen in dem Artikel „Die Bilanz unfres Lebenshaltung“ in Nr. 4 des „Korr.“ vom 11. Januar 1921.

**Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich im März 1921.** Nach den statistischen Erhebungen des Reichsarbeitsministeriums zeigte die Zahl der vollverwerbslosen Unterstüßungsempfänger am 1. April d. S. eine Abnahme von 11725, so daß noch 416490 Vollerwerbslose an letzterem Tage gezählt wurden. In der gleichen Zeit des Vorjahres trat ein Rückgang um 40791 oder 11 Proz. ein. Die Abnahme zeigte sich fast ausschließlich bei den männlichen Unterstüßungsberechtigten, während die Zahl der weiblichen nahezu auf der gleichen Höhe wie im Februar blieb. Die Arbeiterfachverbände (Gewerkschaften) verzeichneten gleichfalls einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Von insgesamt 5,68 Millionen durch die Statistik erfassten Mitglieder waren am 1. April 206664 — 3,6 Proz., gegen 4,7 Proz. im Vormonat, arbeitslos. Der Bauarbeiterverband hatte 8,2, der Textilarbeiterverband 4,7, der Holzarbeiterverband 5,0, der Transportarbeiterverband 3,2, der Metallarbeiterverband 3,5, der Fabrikarbeiterverband 2,1 Proz. Arbeitslose. Für die Vertriebs- und Verarbeitungs- und Vertriebs-Verbande, Graphische Hilfsarbeiter, Lithographen und Stein-drucker, Graphische Zentralverband und Gutenbergbund) verzeichnet werden, wurden am Schluß des Monats März 122439 Mitglieder gezählt, von denen jedoch nur 115865 von der amtlichen Arbeitslosenstatistik erfasst wurden. Am Ende der letzten Woche des März machten diese (sich) Verbände über die Zahl ihrer arbeitslosen Mitglieder nach dem „Reichsarbeitsblatt“ folgende Angaben:

	Zahl der Arbeitslosen		Zusammen	Zahl der Mitglieder über die Statistik	Wirt-schaftliche Mitgliederzahl
	Männ-lich	Weib-lich			
Verband der Deutschen Buchdrucker	1530	—	1530	69935	73016
Hilfsarbeiterverband	252	223	475	38565	41150
Lithographen und Stein-drucker	699	43	742	18853	18853
Graphischer Zentralver-band (April)	15	78	93	4704	5304
Gutenbergbund	25	—	25	2661	2879
Buchbinder (im „Reichs-arbeitsblatt“ als „Papier-industrie“ aufge-führt)	1158	1332	2490	78956	80077

Auf je 100 von den statistischen Berichten erfasste Mitglieder entfielen Arbeitslose am Ende der letzten Woche des Monats:

	Februar 1921		März 1921	
	Männ-lich	Weib-lich	Männ-lich	Weib-lich
Verband der Deutschen Buchdrucker	2,2	—	2,2	—
Hilfsarbeiter	2,2	0,9	2,4	0,9
Lithographen u. Stein-drucker	1,1	0,4	1,1	0,8
Graphischer Zentralverband	0,9	2,5	1,7	3,0
Gutenbergbund	0,7	—	0,7	—
Vertriebs- und Verarbeitungs-gewerbe	2,0	1,0	1,8	1,1
Buchbinder (Papier-industrie)	5,5	3,1	3,8	4,2
Alle Fachverbände (ins-gesamt 49)	4,9	4,1	4,7	3,6

Im Januar d. J. betrug die Zahl der arbeitslosen Buchdrucker 1296, im Februar d. J. dagegen 1487 und im März d. J. 1530; es ist also von Monat zu Monat eine merkliche Steigerung der arbeitslosen Buchdrucker im ersten Vierteljahr 1921 zu verzeichnen gewesen.

**Die Calwerische Indexziffer für April 1921.** Nach Richard Calwer ist die sinkende Bewegung der Ernährungs-kosten an manchen Orten wieder zum Stillstand gekommen. Im Durchschnitt von annähernd 200 Häusern des Deutschen Reiches betragen die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauches einer vierköpfigen Familie (berechnet unter Zugrundelegung des Dreifachen der Ration eines deutschen Marineoffiziers in der Vorkriegszeit) im April d. J. 351,27 Mk., gegen 356,19 Mk. im März und 359,56 Mk. im Februar d. J. Die Veränderung der Calwerischen Indexziffer im Laufe der letzten Monate und Jahre ergibt sich aus folgender Übersicht:

